



9.2 HÖHENLUFT UND MEERESBRISSE

Wanderung von Predjama nach Razdrto

Die zweite Etappe steht ganz im Zeichen des Nanos, des wohl bekanntesten Berges im slowenischen Karst. Bergwanderer schätzen ihn wegen der wunderbaren Aussicht, die sich von seiner langgestreckten, markanten Felskante bietet, fürchten aber auch die Bora, die ihnen hier bisweilen mit orkanartiger Stärke um die Ohren bläst. Von seiner schönsten Seite zeigt sich der Berg im späten Frühjahr, wenn sich seine Almwiesen in ein Blumenmeer verwandeln und tausend bunte Falter von Blüte zu Blüte tanzen.

Man lässt Predjamski grad hinter sich, durchschreitet das liebliche Hügelland am nordwestlichen Rand der Postojnska kotlina und klappert dabei drei Dörfer ab, die mit ihrer himmelschreienden Hässlichkeit der idyllischen Umgebung spotten. Ein anmutiges Kirchlein und manches Flurdenkmal trösten über die traurigen Ortsbilder hinweg. Wandert man bis Strane auf bequemen Feldwegen, ist im zweiten Abschnitt ein knapp zweistündiger Anstieg im Wald zu bewältigen. Was etwas eintönig beginnt, erweist sich bald als Vergnügen. Eine kleine Kapelle auf halber Strecke, ein alter Kulturweg und die zunehmende Fernsicht lassen die Mühsal beinahe vergessen. So erreicht man schneller als erwartet die Höhe und hat auf der Pleša, der nackten Schulter des Nanos, genügend Zeit für eine ausgiebige Rast. Man erlaubt sich ein *Laško* in der Hütte am Gipfel, bewahrt sich aber die nötige Trittfestigkeit für den Abstieg. Er verläuft im ersten Abschnitt entlang eines schwindelerregenden Panoramaweges mit weiten Blicken über den Karst und ins Vipavatal, das einem fast senkrecht zu Füßen liegt. Aus der Ferne grüßt die Adria. Wendepunkt ist die Bergkirche Sv. Hironim, die sich kaum malerischer an den Berg lehnen könnte. Eine letzte Rast, und man stolpert talwärts nach Razdrto, wo man neben der Autobahn wider Erwarten ein angenehmes Quartier bezieht.

HINWEISE ZUR WANDERUNG

LÄNGE: 18 km

HÖHENDIFFERENZ: 800 m ↑ 750 m ↓

GEHZEIT: 6:00 Std.

ANFORDERUNGEN: Ausdauer

ORIENTIERUNG: leicht

KARTE: Izletniška karta »Notranjski kras«, 1:50.000, Geodetski zavod Slovenije oder Izletniška karta »Nanos«, 1:50.000, Geodetski zavod Slovenije

GASTSTÄTTEN: Predjama, Nanos, Razdrto

UNTERKÜNFTE: Predjama, Razdrto

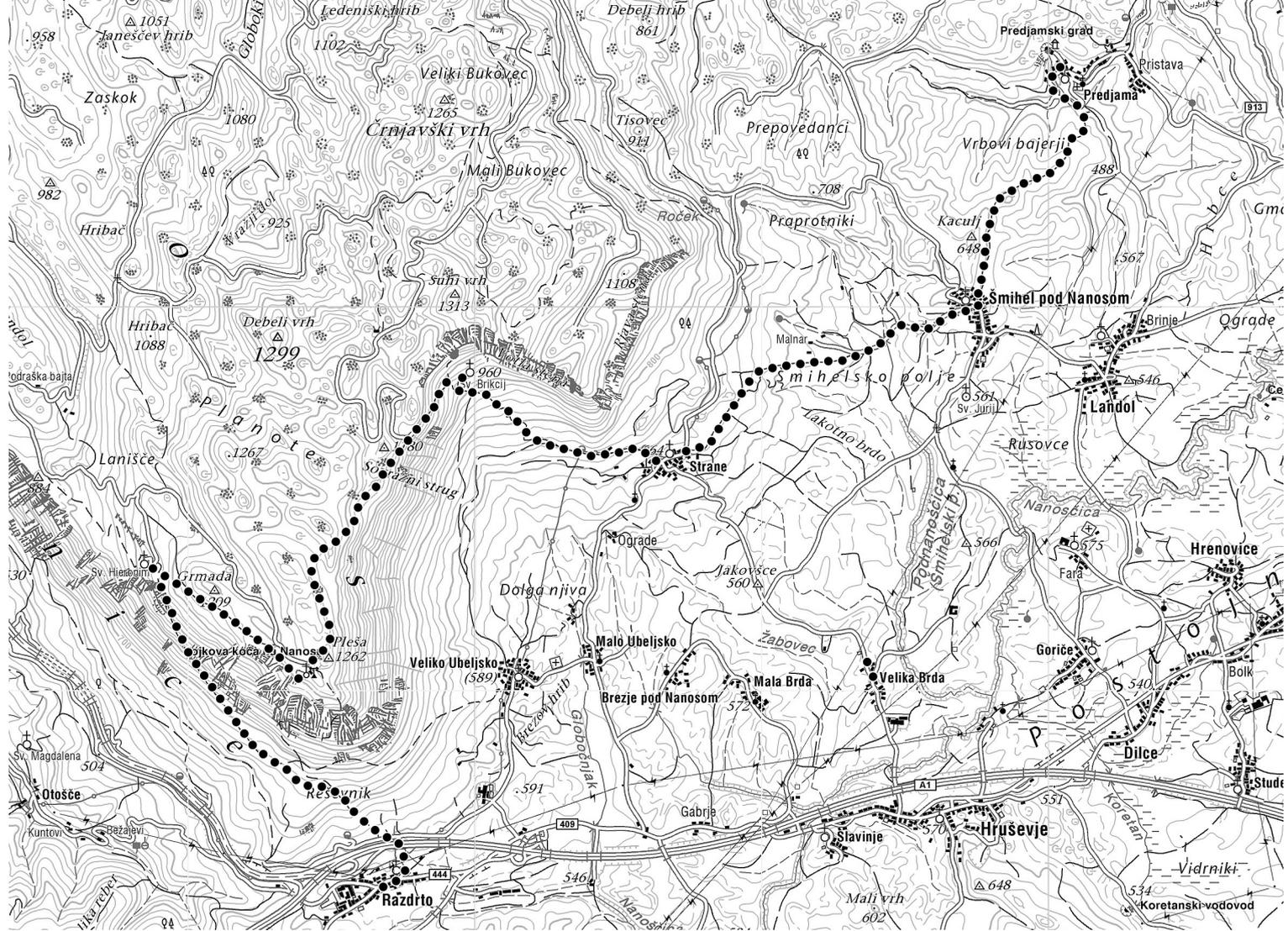
VERKEHRSVERBINDUNGEN: Shuttlebusse Postojna–Predjama, Bushaltestelle in Razdrto, Taxi Postojna 00386 31 777974

WEGBESCHREIBUNG

Man verlässt die **gostilna Požar** in Predjama, wendet sich nach links und biegt nach wenigen Metern nach rechts in ein Sträßchen, das sich in einen **Graben** senkt und dort einen **Bach** überquert. Der Asphalt endet; weiter auf einem geschotterten Fahrweg, der sich nach 200 m gabelt. Man geht links, überquert neuerlich den Bach und folgt nach 150 m der markierten Abzweigung nach rechts (**Wegweiser »Strane« und »Nanos«**). Kurzer steiler Anstieg im Wald, dann auf immer breiteren (stets deutlich markierten) Wald- und Forstwegen bis **Šmihel pod Nanosom** (0:45 Std.).

Bei der ersten **Kreuzung** (Brunnen mit Rastplatz) geht man geradeaus und folgt nach wenigen Schritten der **Markierung** nach rechts. Weiter bis zum Ortsende, wo der Asphalt endet. Weiter auf geschottertem Fahrweg, stets der Markierung folgend. Nach knapp 10 Min. eine **Dreifachgabelung**, man hält sich links (**Wegweiser**). Der Weg führt in den Wald und steigt an. Man gelangt zu einer großen Lichtung und folgt einem schönen Hangweg bis **Strane** (1:45).

Man folgt der Straße bis zur **Kirche** und wendet sich sofort nach rechts in einen ansteigenden Weg (**Wegweiser »Vojkova koča«**); gleich darauf wird eine Abzweigung nach rechts ignoriert. Man passiert ein Haus und trifft auf einen von links kommenden, ebenfalls markierten Weg. Man wendet sich nach rechts und folgt der Markierung in den Wald. Nach gut 10 Min., unmittelbar nach einer **Quellfassung**, wird eine Abzweigung nach rechts ignoriert. Bald darauf wird



eine Abzweigung nach links (gelber Pfeil) ignoriert. Bei der darauffolgenden Gabelung hält man sich rechts. Steiler Anstieg im schönen Mischwald auf markiertem Weg. Nach 45 Min. erscheint rechter Hand das **Kirchlein Sv. Brikcij**, zu dem man einen kurzen Abstecher macht (2:45 Std.).

Zurück zum markierten Weg; auf diesem weiter bergauf. Schöner, teilweise befestigter **Hangweg** im Laubwald, der bald Blicke ins

Tal freigibt. Nach 30 Min. wird eine Abzweigung nach rechts Richtung »Suhi vrh« ignoriert. Weiter entlang der **Geländekante** bergwärts. Kurz darauf ein schöner Aussichtspunkt. Der Weg verflacht sich; eine weitere Abzweigung nach rechts Richtung »Suhi vrh« wird ignoriert. Ein letzter steiler Anstieg, dann im sanften Auf und Ab, teils im Blockwald, teils über Lichtungen bis zur Schutzhütte »**Vojkova koča**« am **Nanos** (4:15 Std.).

Von der Hütte folgt man dem Wegweiser »Razdrto, lažja pot« in westlicher Richtung. Schöner markierter **Panoramaweg** entlang der Abbruchkante des Nanos mit Blicken ins Vipava-Tal und zur Adria. Nach 30 Min. wendet man sich in Sichtweite der **Kirche Sv. Hironim** (lohnender Abstecher) scharf nach links (**Wegweiser »Razdrto«**). 40 Min. steiler und mühseliger Abstieg auf steinigem Pfad, dann 20 Min. bequem auf schönem Weg bis zu einer **Gabelung**. Man hält sich links, geht bei der darauffolgenden Wegkreuzung geradeaus und passiert kurz darauf die Abzweigung nach links Richtung Nanos. Bei der nächsten Gabelung geht man wieder links (undeutliche Markierung). Abstieg zu einem Sträßchen; auf diesem nach links. Man überquert gleich darauf die **Autobahn** und gelangt nach **Razdrto**, wo man im Zentrum eine Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeit findet (6:00 Std.).

AM WEGE

Šmihel pod Nanosom | St. Michael am Königsberg | San Michele di Postumia

Im Norden des Dorfes wurden im 19. Jahrhundert die Überreste einer vorgeschichtlichen Siedlung gefunden, die lange Zeit für das legendäre *Metulum*, die Hauptstadt der Japoden gehalten wurde. Der keltisch-illyrische Volksstamm galt als besonders heißblütig und leistete den Römern lange Widerstand. Als diese ihre Stadt eroberten, sollen die Krieger im Zorn ihre eigenen Frauen und Kinder getötet und selbst bis zum letzten Blutstropfen gekämpft haben.

Die größten Vorzüge des Dorfes bestehen in einem weiß getünchten Kirchlein am südlichen Ortsrand, das wie gemalt auf einem Wiesenhügel sitzt, und der schönen Dachlandschaft, die von dicht gedrängten Bauernhöfen gebildet wird. Bereits dieser Anblick lohnt den Aufstieg zur Dorfkirche, die zudem durch ihre Stattlichkeit und die raffiniert gefaltete Turmspitze auffällt. Im Dorf selbst finden sich etliche Häuser mit straßen- oder hofseitig weit vorspringenden Dächern, die eine Art intimer Außenräume schaffen. Hier geben sich Gegenstände ein Stelldichein, die anderswo kaum gemeinsam auftreten und in Šmihel auf wunderbare Weise ein Gedicht ergeben: Fahrradständer / Wandka-



In Šmihel pod Nanosom

lender // Suppenschüssel / Schraubenschlüssel // Maurerschnur / Küchenuhr // Kinderwagen / Schuheinlagen // Plastikfässer / Blutdruckmesser // Paddelboot / Tintentod.

Strane | Mucken

Der massive Kirchturm aus dem Jahr 1776 steht auf beängstigend schiefen Säulen, und auch das Seitenfenster des Eingangs-tors ist aus dem Lot geraten. Um die Einsturzgefahr zu bannen, hat man dem Portal zwei Betonmanschetten verpasst, die aber so fragil wirken, dass das Bauwerk wohl nur mit Gottes Hilfe dem nächsten Erdbeben standhalten wird.

Standfester ist die mächtige Eibe vor der Friedhofsmauer. Sie wurde 1860 vom bekannten Naturwissenschaftler und Politiker Karel Dežman auf 952 Jahre geschätzt, was sich später als maßlose Übertreibung herausstellte. Der Mann war auch in anderer Hinsicht wenig zuverlässig. So wandelte er sich vom slowenischen Nationalisten und Vertreter seines Volkes im Wiener Parlament zum Befürworter des österreichischen Zentralismus und der deutschen Kultur in Krain. Sein Name gilt in Slowenien seither als Synonym für politisches Renegatentum. Der Baum

ist jedenfalls »nur« 540 Jahre alt, hat einen Umfang von fast vier Metern und steht seit 1951 unter Naturschutz. Im selben Jahr schloss Jozip Bros Tito ein Militärabkommen mit den USA, um sich gegen Stalins Sowjetunion zu wappnen. Vom Verzehr der Nadeln wird abgeraten, weil sie hochgiftig sind und nur unter ärztlicher Aufsicht gegen Brust- und Gebärmutterkrebs angewendet werden sollen.

Mangels herausragender historischer Ereignisse geht man in Strane gerne mit der Legende hausieren, dass unter der alten Eibe der Heilige Hieronymus (347–420) in Begleitung seines zahmen Löwen gepredigt habe. Eine andere Version besagt, dass hier Kyrill und Method zu Besuch waren, jenes griechische Brüderpaar, das im 9. Jahrhundert die Slawen christianisierte und die Bibel in deren Sprache übersetzte. Die beiden wurden 1980 von Johannes Paul II. zu Schutzpatronen Europas erhoben, woraufhin Jugoslawien einen Kooperationsvertrag mit der Europäischen Gemeinschaft unterzeichnete.

Nanos | Monte Re | Königsberg

Es soll Einheimische geben, die den Berg (der eigentlich ein Hochplateau ist) jede Woche heimsuchen und für den »Raketensteig« von Razdrto zum Gipfelhaus nur 45 Minuten benötigen. Nützen die einen den Nanos als Fitnessgerät, betrachten ihn die anderen als Gedenkstätte, denn hier schlug die Geburtsstunde des bewaffneten Widerstandes gegen den italienischen Faschismus. So wurde in den Wäldern des Nanos 1927 der Geheimbund TIGR gegründet und lieferten sich 15 Jahre später 54 slowenische Partisanen mit fast 1.000 italienischen Soldaten ein blutiges Gefecht. Bis heute werden am Schauplatz des Geschehens regelmäßig Blumen und Kränze niedergelegt.

Die meisten Wanderer kommen aber wegen der überwältigenden Aussicht, die sich von der Abbruchkante des keilförmig ansteigenden Bergmassivs bietet. Markantester Gipfel und zugleich südlichster Ausläufer ist die Pleša, die von einer gewaltigen Sendeanlage markiert wird und trotz der geringen Höhe von 1262 m Hochgebirgscharakter hat. Das Panorama umfasst den Golf von Triest, die Friulanische Ebene, die Triglav-Gruppe und die Steiner Alpen, sowie das Snežnik-Massiv und weite Teile des slowenisch-



Sendeanlage am Nanos

italienischen Karsts. Besonders erhehend ist der Blick auf das fruchtbare Vipavatal, das einem unter fast senkrecht abfallenden Felswänden zu Füßen liegt. Dahinter wölbt sich die kaum besiedelte Vipavska dolina in sattem Grün und wohlthuender Harmonie.

Wer vom Gipfel, dem Geländerand folgend, in nordwestlicher Richtung absteigt, ist gut beraten, sich nicht zu nahe am Abgrund zu bewegen, schon gar nicht wenn die *burja* bläst, jener Fallwind, der selbst Sattelschlepper umzuwerfen vermag. Auch die Bergkirche Sv. Hieronim, die man auf diese Weise erreicht, scheint aus diesem Grund ihren Kopf einzuziehen und sich ängstlich in eine Mulde zu ducken. Sie stammt aus dem 17. Jahrhundert und diente bei Unwettern den Bauern und Hirten als Refugium. Einer Legende zufolge wurden im Glockenturm einst Leuchtfener entzündet, um die Schiffe im Golf von Triest zu leiten. Bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs wurde der Nanos großflächig bewirtschaftet und fanden damit sechs weit verstreute Bauernhöfe ihr Auskommen. So hatte das Hochplateau, einschließlich einer Handvoll Köhler, bis zu 80 ständige Bewohner. Die Kinder, fast 30 an der Zahl, wurden in einer eigenen Schule unterrichtet. In den Sommermonaten konnte sich



In der Schutzhütte am Nanos

die Einwohnerzahl sogar verdoppeln, vor allem zur Heuernte, an der sich Dutzende Mäher und Mäherinnen aus dem Vipava-Tal beteiligten. Dazu kamen mehrere Hirtenfamilien, die große Herden von Schafen, Ziegen und Rindern zu hüten hatten. Sie hausten in primitiven Unterständen aus lose geschichteten Steinen, die gegen Sturm und Regen nur wenig Schutz boten. Fast jeden Sommer gab es Tote durch Blitzschläge zu beklagen. Auch mancher Wanderer fand auf diese Weise bereits ein trauriges Ende.

EINKEHR:

Vojkova koča. Die Schutzhütte unterhalb des Gipfels ist nach dem Kommandanten einer Partisaneneinheit benannt, die hier einst italienischen Truppen die Stirn bot. Ein Ölportrait des tapferen Mannes kann im Gastraum besichtigt werden. Kost und Quartier entsprechen den Erwartungen, die das düstere Gebäude weckt. 00386 31 637875

Razdrto | Präwald | Prevallo

Wer anno dazumal aus der Innerkrain zum Meer oder ins Vipavatal wollte, machte hier fast zwangsläufig Station. Um 1200 nach Chr. erstmals als Preval erwähnt, entwickelte sich der Ort im Mittelalter zum wichtigen Verkehrsknotenpunkt, der ab 1728 eine große Poststation besaß und im 19. Jahrhundert seine Hochblüte erlebte. Gemessen an heutigen Maßstäben war das Verkehrsaufkommen trotzdem gering. In Spitzenzeiten zählte der Ort durchschnittlich 60 Übernachtungen pro Tag, womit aber immerhin 15 großbäuerliche Gaststätten ausgelastet waren. Von den Herbergen und Ställen, die damals die Straße säumten, ist heute ein letztes Gasthaus in Betrieb; der Rest steht leer oder verfällt, sofern er nicht längst abgerissen wurde.

Der erste Einbruch kam 1857, als mit der Eröffnung des letzten Teilstücks der Bahnlinie von Ljubljana nach Triest das Fuhrwesen implodierte und der Fernverkehr plötzlich den »Umweg« über Pivka nahm. Dem folgte nach dem 1. Weltkrieg, unter italienischer Besatzung, ein kurzes Zwischenhoch, als das Triestiner Bürgertum Prevallo aufgrund der guten Infrastruktur als Ferienort für sich entdeckte. Wo heute Müllcontainer stehen, flanierten die Sommerfrischler auf breiten, von Bäumen beschatteten Gehsteigen. Beliebtes Ausflugsziel war der Nanos, der noch heute zum Pflichtprogramm jedes slowenischen Bergsteigers gehört. Vom Basislager Razdrto sind es eindreiviertel Stunden bis zur Pleša, dem Vorgipfel des Nanos, sofern man die *strma pot*, einen kräfteaubenden Klettersteig, nimmt. Fanatiker absolvieren die Tour einmal pro Woche, sogar im Winter, wenn ihnen nicht die Bora, die, wie es heißt, in Razdrto »ihre Jungen wirft«, einen Strich durch die Rechnung macht. Bei Windgeschwindigkeiten von bis zum 200 km/h kann es einen Wanderer ohne Weiteres von der Bergkante blasen. Berüchtigt sind auch die Schneeverwehungen, die den Verkehr in Razdrto manchmal tagelang lahmlegen.

1945 war der Niedergang des Dorfes so gut wie besiegelt. Mit der neuen, hermetischen Grenze zwischen Jugoslawien und Italien ging Triest als Absatzmarkt für Milch, Heu und Brennholz verloren; eine verfehlte Agrarreform trug zur Verschärfung



Haltestelle in Razdrto

der landwirtschaftlichen Krise bei. So nahm die Zahl der Einwohner rapide ab und verwaisten einige der schönsten, ehemals fast herrschaftlichen Gebäude. Der Ortsname, er leitet sich von *razdrto*, zerstört, zerbrochen, ab und dürfte auf eine römische Ruine zurückzuführen sein, wurde mit neuem Sinn erfüllt. Erst im Jahr 2000 konnte Razdrto wieder Zuwanderer verzeichnen: eine Gruppe Störche, die sich auf den Kaminen der alten Häuser niederließen, Nester bauten und seither im Sommer regelmäßig zurückkehren. Auch menschlicher Nachwuchs hat sich in der Zwischenzeit eingestellt.

EINKEHR:

Penzion Wellness Center Mirjam Pavlin. Die Zimmer sind einfach, aber preisgünstig und überraschend ruhig. Leider beschränkt sich das Speisenangebot auf aufgewärmte Pizzen. 00386 41 684988, 0038641 750716, www.mirjam.si

Bar Gostilna Nanos. Ein Dorfgasthaus der etwas herberen Art: Im Schankraum betrinken sich die Stammgäste, im Hinterzimmer werden – allerdings nur am Wochenende – *jota*, *klobasa* und *biftek* aufgetragen. Den Einheimischen schmeckt's.